



Verkaufpreis für Klein- und nahe Umgebungs...

Aus dem Reichstag.

Rede des Abg. Schreyer (Fortsetzung).

Meine Herren! In Württemberg haben wir die denkbar größte Parzellierung des Grundbesitzes...

sind, förmlich irre werden, wenn er hört: die verbündeten Regierungen haben seinerzeit einen Zollvertrag abgeschlossen...

(Schluß folgt.)

Tagespolitik.

Seither konnten in Baden nur anbestrafte Personen unter 18 Jahren, wenn sie erstmals Gefängnis unter drei Monaten erhielten...

In den bayerischen Staatshaushalt bringt das Sinken der Holzpreise ein großes Loch. Obgleich die Forstverwaltung heuer schon ein Drittel weniger Holz als sonst schlagen ließ...

Die „Köln. Ztg.“ schreibt über den Stand des Wirtschaftslebens: Wo man der anscheinenden Gefahr mutig ins Auge gesehen hat, hat man gefunden, daß eine eigentliche Arbeitsnot nicht besteht.

wissen halt gekommen zu sein scheint und die Fortschritt wirtschaftlicher Gebilde nicht weiter fortgeschritten.

Man erinnert sich vielleicht an eine kleine Geschichte, die Fürst Bismarck einmal zum Besten gab: wie er an einem Sonntag auf einem Dampfer an der englischen Küste entlang fahrend...

Landesnachrichten.

\* Altensteig, 16. Dez. Weihnachtsanzeigen, Weihnachtswünsche, Weihnachtseinkäufe und Weihnachtss bitten — diese vier Dinge stehen jetzt im Vordergrund des allgemeinen Interesses.



zu bezeichnen pflegt. Deshalb: Herzen und Hände auf zu freudigem Geben, und die Gaben verteilt nicht in prunkvollen Massenbegehren, sondern am hl. Abend in der Stille und in den Kämmerlein der Witwen und Waisen, der Armen und wahrhaft Bedürftigen! Wer Liebe üben will, der muß es in der rechten Weise und ohne jede eitle Selbstgefälligkeit thun; denn nur solche Liebe macht den Empfänger: den wie den Gebenden glücklich und bringt darum doppelt reichen Gewinn.

**Magold, 14. Dezember.** (Ehrung des Oberförsters Weinland.) Zur offiziellen Feier seiner 25jährigen Wirkamszeit war auf den Freitag Abend in den Gasthof z. Hirsch eingeladen worden. Der mit Guirlanden von Lammenzweigen und Ephen hübsch dekorierte Saal füllte sich vollständig; auch der Lieberkrantz stellte sich ein und verschönte den Abend mit passenden Gesangsvorträgen. Stadtpfleger Lenz eröffnete in Vertretung des erkrankten Stadtvorstandes die Versammlung und sprach dem verdienten Beamten den Dank und die Anerkennung der Stadt aus. Weitere Ansprachen wurden gehalten von Oberamtmann Ritter, Oberförster Römer, Seminaroberlehrer Köbele (im Namen des Verschönerungsvereins) und Gemeindevater St. Schaible. Der Jubilar ergriff hierauf selbst das Wort und warf in längerer Rede einen Rückblick auf die verfloffenen 25 Jahre, dabei Gott die Ehre gebend und deren dankbar gedenkend, die ihm mit Rat und That zur Seite standen. Das von der Stadt dargebotene Ehrengeschenk gab Weinland zu Gunsten der verarmten Armen wieder zurück. — Rüge der geistig und körperlich noch jugendfrische Beamte noch lange seines Berufes und seines Waldes sich freuen!

**Frendenstadt, 14. Dezbr.** In der letzten Generalversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde Gustav Wagner von Nach als Vorstand des Vereins einstimmig gewählt. Derselbe hatte seit Rücktritt des früheren Vorstandes, Regierungsrat Bames, den Vorsitz provisorisch geführt und nun durch seine von großer praktischer Erfahrung zeugende Leitung im Verein das volle Vertrauen erworben, so daß sich bei der Wahl alle Stimmen auf ihn vereinigten. Ehrenvorstand Bames und Ehrenausführungsmittel Schweikhardt erhielten für ihre langjährige Thätigkeit im Verein künstlerisch ausgeführte Ehren diplome.

**Stuttgart, 14. Dezember.** Die Versicherungsanstalt Württemberg beschloß die Errichtung eines Unterkunftshauses in Wildbad und wird demnächst an die Herstellung eines eigenen Lungenanatoriums gehen.

**Heilbronn, 12. Dez.** (Ein Opfer des Banktrachs.) Mit Bauern, so schreibt man der „W.“, hört man hier, daß in dem Befinden des in der psychiatrischen Klinik in Tübingen untergebrachten Rechtsanwält Wögling eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten ist. Unter den vielen Opfern, die der Heilbronner Banktrach nach sich gezogen hat, ist der Fall Wögling jedenfalls der weitest tragische.

Nach den „Verl. Polit. Nachr.“ werden im Jahre 1902, wie bei der Einführung der 2jährigen Dienstzeit in Aussicht genommen wurde, die Reservisten stärker zu Übungen herangezogen werden. Zu 13tägigen Übungen werden 5350 Unteroffiziere und 48111 Gemeine herangezogen.

**Alm, 11. Dez.** (Schwurgericht.) Ein betrübendes Bild häuerlicher Verarmung entrollte die heutige Verhandlung gegen die 40jährige Bauersfrau Barbara Diech und ihre Schwester Gertrud Berg wegen betrügerischen Bankrottis bezw. Beihilfe hierzu. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Die Angeklagte Diech ist die zweite Ehefrau des 45 Jahre alten, seit langem kränklichen Bauern Andreas Diech in Schlechtensfeld, Ode. Kirchen, O.A. Ehingen. Der Bauer heiratete 1880 auf den damals auf 80,000 M. gewerteten und mit 67,000 M. Schulden belasteten Hof und brachte selbst 18,000 M. bares Geld mit in die Ehe. Die

erste Frau starb 1886 und hinterließ zwei Kinder, denen zusammen 8400 M. als Erbabsfertigung auf zweite Hypothek eingetragen wurden. Damals wurde das Anwesen auf 60,000 Mark veranschlagt und die Schulden betragen 42,000 M. Das Hauswesen konnte ohne Frau nicht bestehen und so verehelichte sich ein Jahr darauf der Bauer mit der Angeklagten Barbara, geb. Berg, aus Neppingen. Außer einer Aushilfssteuer im Werte von 500 M. brachte die zweite Frau nicht viel auf den Hof. Die übergroße Schuldenlast lastete schwer auf den Eheleuten, die sich die redlichste Mühe gaben, vorwärts zu kommen. Bald stellte sich beim Manne Kränklichkeit ein; er wurde bettlägerig, hörte nicht mehr recht und war, wie sich die Frau ausdrückte, „wanfelmütigen“ Sinnes. Die ganze große Sorge um das statliche Gut ruhte nun auf den Schultern der Frau, deren Jüge die Spuren unermüdlicher schwerer Arbeit und zahlreicher Kümmernisse trugen. Um doch einigermaßen Stütze zu haben, zog sie ihre Schwester als Dienstmagd zu sich auf den Hof und die beiden Schwestern bewirtschafteten zuletzt ganz allein das Gut, das immer noch einen Viehstand von 15 Stück aufwies. Da stellte sich auch noch das Unglück ein; zwei wertvolle Pferde gingen zu Grunde, sieben Stück Vieh fielen an der Maul- und Klauenseuche, eine Scheuer fiel teilweise zusammen, 1200 M. gingen bei einer Bürgschaft verloren u. s. w. Es wurden, um etwas Luft zu bekommen, für 30,000 M. Räder verkauft; aber der Erlös reichte nicht hin, um die Pfand- und laufenden Schulden zu decken. Schon 1899 wurde der Verkauf des Anwesens erwogen; aber das Gebot war ein zu niedriges. Um die drängendsten Gläubiger zu befriedigen, ließ der Handelsmann Einstein aus Laupheim 3000 M. unter der Bedingung, daß seine Forderung an zweiter Stelle eingetragen werde. Das Muttergut der Kinder kam dadurch an dritte Stelle, und das war der Grund, warum das Vormundschaftsgericht einem späteren Verkauf, den Einstein zu 33,000 M. abgeschlossen hätte, die Zustimmung verweigerte; es hätten die Kinder der 1. Ehe ihr Muttergut dabei eingebüßt. Nun wurde der Gerichtsvollzieher ständiger Gast. Am 13. Mai d. J. kam er das erste Mal. Am andern Tag und etwa 8 oder 14 Tage später ließ nun die Barb. Diech im Einverständnis mit ihrer Schwester Gertrud Hauseintrittungsgegenstände, Weinwand, Wäsche, Kleider im Gesamtwert zu 881 M. durch den 16jährigen Sohn Josef an 1. Ehe zu ihrem Schwager Rechtsreiner in Neppingen, bei dem die Gertrud das Wohnrecht hatte, schaffen. Sie will dies gethan haben, um ihrer Schwester, die für zwei Jahre den Lohn gut hatte, einen Erbs zu geben. Der Gerichtsvollzieher fand, als er am 14. Aug. l. J. zum siebtenmale kam, nichts Pfändbares mehr vor. Daraufhin stellte Einstein am 19. Aug. Antrag auf Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung und die Oberamtsparatasse Neulingen, die ein Kapital von 29,000 M. und 1300 M. Zinsen auf dem Anwesen stehen hatte, auf Eröffnung des Konkurses, wech lesterem, am 29. Sept. entsprochen wurde. Die Barbara Diech wurde wegen betrügerischen Bankrottis und Gläubigerbegünstigung, ihre Schwester wegen Beihilfe unter Anklage gestellt. Die Geschworenen ließen wohl ihr Herz mitsprechen, als sie ihren Spruch auf „Nichtschuldig“ abgaben. Die bedauernswerten Schwestern wurden daraufhin freigesprochen.

**Karlsruhe, 12. Dez.** Die Einleitung der Faktionen der Stadt Karlsruhe in den Rhein ist vom Ministerium des Innern unter Verweisung der gegen das Projekt erhobenen Einsprachen der Städte Germersheim und Speyer genehmigt worden.

Ein Künstler im Pumpen ist der Kaufmann Gustav Waly von Rastatt, der soeben vor der Mannheimer Strafkammer stand. Er stammt aus guter Familie, ist aber ein Thunichgut und schon wegen Betrügereien mit

Gefängnis bestraft. Nachdem er daraus im Juni entlassen war, schickte ihn seine Mutter, um den Unverbeßerlichen los zu werden, nach Hamburg. Allein bald lehrte er abgerissen und herabgekommen wieder zurück. Ende August ließ er sich in Mannheim als „Waren-Agent“ nieder. Betriebsmaterial hatte er keinen Pfennig. Zunächst pumpte er sich einmal die Einrichtung zusammen. Graveur Sander lieferte ihm das Messingschild, Adolf Pfeifer den Briefkasten, die Firmen Grimm und Lorenz und Valentin Wahlbusch Druckmaschinen und Geschäftsbücher. Da auch gelebt sein will, so blieb er einer Frau Rothschild Koff und Logis schuldig, der Wit Anton Schlupp hatte die Ehre, ihn einen Monat umsonst beherbergen zu dürfen. Die Firma Th. Schlatter lieferte ihm Wein, der Schuhmacher Johann Hartmann kreditierte ihm Stiefel, der Schneider Philipp Vorger Kleider. Diefem belieh Waly einen bestellten Ueberzieher so lange, bis er einen ebenfalls bestellten Anzug bezahlt habe. Außerdem entnahm er bei Messerschmied H. Vogel ein Rasiermesser, bei Schirmhändler K. Schneider einen Schirm auf Pump. Niemand von diesen Leuten kann sich rühmen, einen Pfennig von Herrn Waly erhalten zu haben. Bemerkenswert ist die Schlaueit des Burischen, daß er sich einen Jungen als „Ausläufer“ engagierte, den er in der Regel mit Briefen an die Firmen schickte, die er in Anspruch zu nehmen sich vornahm. Das Urteil des Gerichts lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Wirklichen Humor hat eine Stammisch-Gesellschaft in der sächsischen Stadt Markneukirchen entwickelt. Die Herren haben zum dauernden Gedächtnis an ihre Verluste bei der Leipziger Bank das Firmenschild der dortigen Wechselstube und Depositenkasse der vertrachten Bank um ein billiges Geld angekauft und im Stammisch-Zimmer aufgehängt. Eine bessere Warnung gegen das Spekulieren kann es kaum geben.

Künftig wird das Lagerleben deutscher Truppen etwas Anheimelndes verlieren: die vielen kleinen Lagerfeuer mit den darüber hängenden Feldkesseln. Diese werden durch einige große für ganze Bataillone erdicht werden. Man will den Soldaten das mühsame Einzelkochen ersparen. Bei einem Versuch des Gardekorps wurde die Mahlzeit für 4000 Mann in drei Stunden in Feldkesseln zu je 350 Liter zubereitet und ebenso diejenige für 150 Offiziere. Diese Neuerung schließt jedoch nicht ein, daß fortan bei den Truppen im Felde und Manöver stets gemeinsam in großen Feldkesseln abgekocht werde, sondern die Mannschaft behalt nach wie vor ihre Kochgeschirre und benutzt diese in allen Lagen, wo sie zum Abkochen in kleineren Verbänden nötig sind.

**Potsdam, 15. Dez.** Heute mittag fand in der Villa des Erbprinzen zu Wied die Taufe des jüngsten Sohnes des Erbprinzlichen Paares statt. Die Taufe vollzog der Hof- und Garnisonsprediger Kessler. Der Täufling erhielt die Namen: Dietrich, Wilhelm, Friedrich, Karl, Paul. Der Feier wohnten bei: Der König und die Königin von Württemberg, die Fürstin von Bentheim, die Herzogin von Albany mit Tochter und Sohn, der Herzog von Coburg, der württ. Gesandte Freiherr v. Barnbüler und sämtliche Offiziere des dritten Garde-Manneregiments mit ihren Damen. An die Taufe schloß sich eine Frühstückstafel an, bei der das Musikkorps des dritten Garde-Manneregiments spielte. Heute Abend 8 Uhr fand Familientafel statt.

**Aöln, 14. Dez.** Auf dem deutsch-antlantischen Kabel werden gegenwärtig Versuche gemacht mit einem Apparat, welcher es ermöglicht, von Emden direkt nach New-York zu telegraphieren. Am letzten Sonntag angestellte Versuche ergaben gut lesbare Zeichen direkt zwischen den beiden Städten bei beträchtlicher Geschwindigkeit. Von weiteren Versuchen verspricht man sich noch bessere Resultate.

**Aöln, 14. Dez.** Die Angelegenheit der Gladbacher Baumwollmanufaktur-Aktiengesellschaft scheint eine böse

### Lehrstuhl

Mit seltsamen Geberden  
Weht man sich viele Pein;  
Kein Mensch will etwas werden,  
Ein Jeder will schon etwas sein.

### Goldlocke.

Nach dem Englischen von Arthur Köhl.  
(Fortsetzung.)

„Aber, Mutter, unser Georg ist lange tot.“  
„Wer weiß das? Das kann niemand wissen, dein Bruder war ein starrsinniger Knabe, aber ich glaube kaum, daß er so weit gegangen wäre, wie heute du, und die Nase verächtlich gerümpft haben würde über alles, was dein seliger Vater gethan und geschaffen. Nein, Will, daß du so wenig Pietät gegen ein Grundstück besitzest, das dich so lange Jahre genährt und gekleidet und dich zu dem gemacht hat, was du bist, das hätte ich dir nimmer zugetraut.“  
Will verantwortete sich mit keiner Silbe. Er fragte seine Mutter nur, wie sie plötzlich auf den Gedanken käme, daß sein Bruder Georg noch wiederkehren könnte.

„Seit sieben Jahren,“ meinte er, „hat doch keiner mehr etwas von ihm gehört, und der Vater gab ihn längst als tot auf.“

„Ganz recht, und erwähnte ihn mit keinem Wort in seinem Testament, der einzige Vorwurf, den ich Dewall noch im Tode zu machen habe. Er hätte seinen Erstgeborenen wohl auch berücksichtigen, ihm verzeihen und etwas, wenn auch nur seine silberne Uhr, zum Andenken vermachen können.“

„Aber Mutter, noch einmal! Georg ist zweifellos tot! Was bringt dich nur darauf, das Gegenteil zu glauben?“

„Weiter nichts, aber ich habe drei Nächte hinter-

einander von ihm geträumt. Dein Bruder Georg war wohl ein Wildfang, doch ein gar schmucker Mensch, der gewiß, glaube ich, nie zur See gelaufen, wäre dein Vater nachsichtiger gegen ihn gewesen. So aber ward dem Aermsten das Elternhaus ein wahres Straßhaus, aus dem er eines Tages floh, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen. Allein obgleich seitdem sieben Jahre ins Land gegangen sind, glaube ich doch nicht, daß er tot ist. Denn so lebendig, wie ich von ihm die drei Nächte lang träumte, kann man von einem Toten nicht träumen.“

Und damit stand sie auf und ging aus dem Zimmer hinaus. Sie wollte von den eigenwilligen Plänen ihres Sohnes nichts mehr hören.

Gleichwohl war alles so gekommen, wie es Will Dewall beschlossen hatte. Er war in die Fremde gezogen, der Garten war aufgegeben, und Material- und Vorkostwaren wurden jetzt neben Sämereien in dem kleinen Laden geführt. Essie Kant oder Essie Blocker, wie sie meist von den Leuten genannt wurde, war als Dienerin, Verkäuferin und Tochter in dem Hause der Witwe aufgenommen worden.

Nicht ein Wort war beim Scheiden zwischen Will und Essie gefallen, das nicht bei gleicher Gelegenheit Bruder und Schwester gewechselt haben könnten. Er war jung, erst 21 Jahre alt. Er hatte sich erst in der Welt zu erproben und er hatte den Fuß erst auf der untersten Sprosse der Leiter zum irdischen Erfolg. Er hatte Essie gerne — wie gerne, wußte er selber kaum; denn noch war er nicht in einem Alter, in dem man seine Gefühle wägt und prüft. Seine Hauptleidenschaft war noch sein Ehrgeiz, der Ehrgeiz, ein großer Rosenzüchter zu werden. Wie er zu seiner Mutter sagte, sah er seinen Lebensweg bestimmt sich vorzeichnet, und um das, was rechts und links davon lag, kümmerte er sich nicht. Essie aber stand daneben und wurde daher übersehen. Für sie und seine Mutter war

gesorgt, und das genigte ihm. Seiner Mutter hatte er das beste, treueste Mädchen unter der Sonne als Bedienung verschafft, und sie, das junge Mädchen, hatte er aus einer unsaubereren, verderbten Atmosphäre in reine, frische Luft gehoben. Was konnte so fehlgehen?

Essie war inzwischen achtzehn Jahre geworden. Daß sie einen Verehrer finden und ihm geraubt werden, daß sie einen Mann nehmen und seine Mutter verlassen könnte, fiel ihm nicht ein. Er was! Sie war ja doch noch kaum mehr als ein Kind und konnte Gott danken, eine so angenehme Stelle gefunden zu haben. Freie Wohnung, freie Kost, gute Behandlung und noch sieben Pfund jährlich Lohn — wahrhaftig das Mädchen brauchte sich nicht zu beklagen!

Das war seine Meinung. Und so ging er eines Tages auf die Wanderschaft. Er war ringsum im Lande mit allen Gärtnern wohl bekannt und verachtete sich von ihnen, wie von den großen Samenhändlern, mit denen sein Vater in Verbindung gestanden, Empfehlungen mehr, als er brauchte, und dann ging er über London ins Ausland.

Möglich, daß Will auch die Absicht hatte, Essie eines Tages zu seiner Frau zu nehmen, geäußert hatte er sich jedoch darüber nicht. Zeit genug, daran zu denken, wenn er Erfolge im Leben gehabt und eine neue Rosenart gefunden und gekauft.

Essie war übrigens ihrem Schicksal, das sie dauernd in Frau Dewalls Haus führte, recht dankbar. Sie hatte die alte Dame gern, und die Launen und sonstigen kleinen Schwächen, die sie besaß, getraute sie sich jedenfalls leichter zu ertragen, als die Brutalitäten ihrer Halbgeschwister daheim. In der That kamen sie beide lange Zeit vortrefflich aus, und die Witwe fing an, sich vollkommen an sie zu gewöhnen.

Da trat eines Abends, als Essie schon glaubte, daß



Wendung nehmen zu wollen, nachdem erwiesen ist, daß die beiden Direktoren Bücherfälschungen tatsächlich betrieben und die Gesellschaft um 333,000 Mk. geschädigt haben. Mehrere in der Bilanz als Schuldner aufgeführte namhafte Banken erklärten übereinstimmend, daß sie nichts schulden, im Gegenteil noch Forderungen haben. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits der Sache bemächtigt.

Ein Geschäftsmann aus einer bei Prenzlau gelegenen Ortschaft, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, hatte auf einer nach Berlin unternommenen Reise dort die Bekanntschaft einer Kellnerin gemacht, der gegenüber er sich als unverschämter bezeichnete. Nachdem das Verhältnis sich intim gestaltet hatte, wünschte das Mädchen von dem verliebten Ufermaler eine eheliche Verbindung. In Briefen, die sie mit dem Manne wechselte, kam das Verlangen immer dringender zum Ausdruck. Einer dieser Briefe fiel durch Zufall in die Hände der nicht ahnenden Ehefrau. Diese faßte alsbald einen Plan, um ihren weitverbreiteten Gatten gründlich von seiner Nebenliebe zu kurieren. Sie schrieb an die heiratslustige Kellnerin einen freundschaftlichen Brief, worin sie sich als die Schwester des vermeintlichen Bräutigams ausgab, und lud sie zum Besuch ein mit dem Versprechen, die Heirat nach Kräften fördern zu wollen. Hocherfreut traf die Berliner Schöne auch in dem kleinen Ort ein, wo die angebliche Schwester des Geliebten sie vom Bahnhof abholte. Zu Hause angekommen, unterhielten sich die beiden auf das angenehmste, während mehrere Kinder in der Stube spielten; der „Bräutigam“ so meinte die „Schwester“, würde bald erscheinen. Er kam auch ahnungslos an und war sprachlos vor Ueberraschung, als er seine Berliner Geliebte in schönster Eintracht mit seiner Frau vorfand. Diese aber sagte lächelnd zu der hoffnungsfreudigen Braut: „Das ist mein Mann und das sind unsere Kinder, so, nun heiratet Euch!“ ... Tableau!

### Ausländisches.

**Wien, 14. Dez.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Auf einer Entrüstungsversammlung in Jaroslaw wurde gestern die Boykottierung derjenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden beschlossen, welche Waren aus Preußen beziehen. Eine Krakauer kaufmännische Korporation beschloß gestern, behufs Abbruchs der Handelsbeziehungen zu Deutschland Schritte zu thun.

**Wien, 14. Dez.** Am morgigen Sonntag findet in Krakau eine Einspruchsversammlung polnischer Frauen gegen die „Verfolgungen“ der Polen in Preußen und wegen der Boykottierung deutscher Waren in allen polnischen Haushaltungen statt. 6000 Frauen sind bereits angemeldet.

**Wien, 14. Dez.** Zwei Wiener Advokaten erhielten gestern durch das Landesgericht das höchste bisher dagewesene Advokatenhonorar, nämlich 800,000 Kronen, angewiesen. Sie hatten den Nachlaß des Barons Hirsch (des „Türken-Hirsch“) hinsichtlich der in Oesterreich lebenden Erben und der Stiftungen durchgeföhrt.

**Paris, 14. Dez.** Dem Matin zufolge hat Kriegsminister General Andre in Folge verschiedener bei den letzten Wahlen vorgekommener Zwischenfälle, die einen schlechten Eindruck hervorgerufen haben, sich entschlossen, eine Anzahl Generale und Offiziere ihrer Kommandos zu entheben oder zu pensionieren.

Aus Paris berichtet man: Eine Depesche der Liberte aus Konstantinopel bestätigt die Meldung von einem schweren Reklompfeiden des Sultans mit dem Hinzulügen, Abdul Hamid habe bereits die Sprache fast vollständig verloren.

**Dänkirchen** (Departement Pas-de-Calais), 13. Dez. Gegenüber dem Fort Madyl ging ein französischer Schoner unter. Man befürchtet, daß die Mannschaft umgekommen ist.

\* Trotz aller Beschwichtigungsnachrichten aus Holland halten die Zeitungen daran fest, daß zwischen dem holländischen Königspaar nicht alles ist, wie es sein sollte. Man braucht sich hierüber, wenn man die Lage der Dinge einmal etwas näher ansieht, im Grunde genommen auch gar nicht zu wundern. Zwischen den beiden Gatten herrscht ein ganz merkwürdiges Verhältnis, genau das entgegengesetzte von dem, welches sonst zwischen Eheleuten zu bestehen pflegt. Im holländischen Königsschloß ist es nicht der Mann, der befehlt, sondern die Frau, und zwar ist ihre herrschende Stellung gegenüber dem Manne so scharf ausgeprägt, daß sie von dem letzteren im Gegenwart dritter Personen Ehrerbietung beansprucht. Sich in die Regierungsangelegenheiten einzumischen, hat der Prinz keinerlei Befugnis. Die Frau berät allein mit ihren Ministern über alle wichtigen Angelegenheiten des Landes, und ihr Gatte darf froh sein, wenn sie sich herabläßt, ihm von ihren Entschlüssen Mitteilung zu machen. Es ist bekannt, daß die Königin einen sehr festen und energischen Willen hat, und man weiß auch, daß sie es entschieden abgelehnt hat, von ihren Rechten als Herrscherin ihrem Gemahl nur das Mindeste abzutreten. Daß aber eine solche untergeordnete Stellung einen Mann von Charakter auf die Dauer erregen und erbittern mußte, ist menschlich nur zu natürlich und begreiflich, und daher die Zwistigkeiten. Es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß das holländische Volk unter allen Umständen für die Königin, den letzten Sproß aus dem Hause Oranien-Nassau, Partei ergreift, und zwar, dem Charakter des Volkes entsprechend, mit einer Energie die für den Prinzen schließlich einen längeren Aufenthalt in Holland geradezu unmöglich machen könnte. Bereits haben ihm die Holländer einen sehr drastischen Spitznamen gegeben mit Rücksicht darauf, daß er bei Tage überhaupt nichts zu sagen hat. Augenscheinlich haben sich die Gatten anscheinend wieder versöhnt, indessen kann bei der oben geschilderten Lage der Dinge jeder Tag einen neuen Zwischenfall bringen.

**London, 14. Dez.** Das britische Kriegsamt veröffentlichte eine vom 13. Juli datierte Proklamation des Bureauführers Krümpinger, die man am 8. November an der Thür einer Farm im Bergverdistrikt befestigt fand. Krümpinger erklärt darin: Da die Anmeldeung bestimmter Distrikte der Kapkolonie vom November 1899 noch in Kraft sei, sei kein Bewohner aller dieser Distrikte berechtigt, Lebensmittel und Pferde in die englischen Lager zu liefern oder den Engländern über die Bewegungen der Burentruppen Nachrichten zu geben, wie es von den englischen Behörden verlangt worden sei. Die Proklamation bedroht jeden, der die Proklamation nicht beachtet, mit Einziehung des Eigentums oder je nach der Entscheidung der Offiziere Krümpingers mit der äußersten Strafe des Geißes. Jeder Krümpinger, der überführt wird, daß er den Engländern Nachrichten liefert, wird erschossen.

**London, 14. Dez.** Heute wurde ein Blaubeuch veröffentlicht, welches den Schriftwechsel zwischen dem Oberkommissar Milner und Chamberlain enthält und genau die Absichten der Regierung bezüglich der Herabsetzung der Zahl der Flüchtlinge in den großen Konzentrationslagern und der Errichtung kleinerer Lager darlegt. Milner hofft, diese Maßnahmen würden die jegige bellagendwertige Sterblichkeit wesentlich herabmindern. Wenn, leich auch die Befürchtung weiterbestehe, daß, was auch geschehe, die Zahl der Todesfälle stets hoch bleibe, sei doch unbefreitbar, daß eine weit größere Zahl gestorben wäre, wenn sie in dem verwüstenen Lande geblieben wäre. Viele kämen freiwillig, andere, die aus den Lagern entwichen, kehrten halbtot zurück. In den Lagern starben im Oktober insgesamt 3156 Weiße und im November 2807, davon 4904 Kinder. Vom Juni bis November starben insgesamt 12 441 Weiße, da-

von 10 113 Kinder. In den Lagern befinden sich 117 004 Weiße.

**London, 15. Dezember.** Wie das Reutersche Bureau meldet, hat das Kriegsamt das Anerbieten der kanadischen Regierung angenommen, wonach das neue für Südafrika bestimmte Kontingent auf 900 Mann erhöht werden soll.

\* Eine Meldung aus London besagt: Lord Kitchener macht die verzweifeltsten Anstrengungen, die entscheidende Schlacht, die es in dem ganzen Feldzug noch nicht gegeben hat, endlich herbeizuföhren. Er bereitet eine große zusammenschließende Bewegung auf den Bezirk Utrecht vor, wo Louis Botha bei Vrijheid bedeutende Streitkräfte hat, und will persönlich die britischen Truppen befehligen. Ein großer Zusammenstoß wird von den englischen Zeitungen als nahe bevorstehend angekündigt.

**Grübe Erfahrungen.** So große Erfahrungen England nunmehr auch im Transport der Pferde über Meer hat, so lassen sich bisweilen recht empfindliche Verluste nicht vermeiden. Die „City of Lincoln“ fuhr mit 700 Pferden aus Australien ab. Ein plötzlich ausbrechender Sturm brach die Schraubenwelle, und infolgedessen wurde der Dampfer von den haushohen Wellen hilflos hin- und hergeschleudert. Die Szenen, welche sich unter den wild gewordenen, zum Teil schwer verwundenen Pferden abspielten, sind mit Worten nicht zu schildern; von der Schiffsbesatzung traute sich niemand heran, das Blut der zertretenen Tiere rann stromweise über die Planken. Ein Versuch, das Schiff durch einen in Sicht gekommenen Dampfer schleppen zu lassen, schlug fehl, da die Tane rissen. Endlich konnte die Maschinerie notdürftig in Stand gesetzt werden, und mit 3 Meilen Fahrt in der Stunde kam das Schiff langsam nach Adelaide. 200 Pferde waren tot, meist in Stücke zerschmettert, und von den noch lebenden 500 wird wohl auch die Mehrzahl noch eingehen — ohne Wunden ist kein einziges geblieben.

**Der Premierminister von Neuseeland** hat dem engl. Kriegsamt telegraphisch weitere 1000 Mann für den Krieg in Südafrika angeboten. Der Premierminister erklärte in einer öffentlichen Versammlung, die Kolonien seien ebenso entschlossen und bereit, dem Mutterlande zu helfen, wie zur Zeit, als die ersten Kontingente abgeandt wurden.

**Warschau, 14. Nov.** Deutsche Milchhändler hatten russischen Landwirten vorgeschlagen, sie sollten Butter, Quark und Käse nach Deutschland liefern und hatten ihnen bereits Maschinen zur Herstellung der Produkte geliefert. Infolge der jetzigen Agitation gegen Preußen wollen die Landwirte nun nichts mehr mit den deutschen Käufern zu thun haben und geben die Maschinen zurück.

**Krakau, 14. Dezbr.** „Naprzod“ meldet, daß der Kaiser dem galizischen Statthalter Grafen Bininski gegenüber seine Unzufriedenheit wegen der antipreußischen Demonstrationen ausdrückte und den Wunsch ausdriickte, daß die Behörden die weiteren antipreußischen Agitationen verhindern und die preußischen Angelegenheiten nicht im galizischen Landtage zur Sprache gebracht werden.

**Konstantinopel, 13. Dez.** 100 Offiziere und Beamte wurden verhaftet u. z. wegen einer angeblich weitverbreiteten Verschwörung, um den Sultan zu Gunsten des Thronfolgers Reshad zu entthronen oder zu ermorden. Aufgedeckt wurde die Verschwörung durch Rastjid, einen Sohn des verstorbenen Sureya Effendi, Präsidenten des Tribunals, das Midhat Pascha verurteilte.

**Alben, 14. Dez.** Die Kronprinzessin ist heute von einem Prinzen entbunden worden.

\* Nach einer Meldung aus Shanghai hat eine geheime Gesellschaft am 20. November, dem Geburtstag der Kaiserin-Witwe, an den kaiserlichen Palast in Kaisengfu Feuer gelegt und zwei Gebäude ausgeplündert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

es Zeit war zu schließen, ein Mann in rauher Jacke, losen Hosen, die Hüfte tief im Nacken, in den Laden.

„Holla! Sie Kleine! Wo steckt die Meisterin?“ rief er ihr zu.

Essie stand auf. Sie glaubte, der Mann war betrunken und irrte sich in den Laden.

„Was ist Ihr Wunsch, Herr? Tabak verkaufen wir nicht.“

„Tabak! Brauche auch keinen, habe genug. Wer sind Sie denn aber, Blühmädel? Familienzuwachs?“

Dann hörte Essie plötzlich einen Ausschrei aus dem Hinterzimmer und sah, wie Frau Dewall vorgeführt kam, den Fremden umarmte und in hysterische Thränen ausbrach.

Ihr Traum war zur Wahrheit geworden. Ihr ältester Sohn war noch am Leben, er war ins Vaterhaus zurückgekehrt.

Essie hatte Zeit in Menge, sich ihn zu ansehen, während seine Mutter ihn erregt willkommen hieß. Er war ein hochgewachsener, schlanker junger Mensch von freies- oder achtundzwanzig Jahren mit kurzem, krausen dunklen Haar, wunden, barten Augen und breitem gewöhnlichem Mund. Er war im ganzen hübsch, doch seine Züge waren nicht recht Vertrauen erweckend. Es lag keine Freundlichkeit, nicht einmal der übliche Matrosen-Freimut in ihnen.

„Schließ den Laden,“ sagte Frau Dewall. „Nach schnell Essie, und trage das Abendbrot auf. Lauf zum „Goldenen Affen“ hinüber und hole einen Krug Bier. Wir müssen es heute hoch hergehen lassen, denn der verlorene Sohn ist wiedergekommen.“

Er streckte seine Hand aus und wies auf das Mädchen, wie es hinter dem Ladentisch vorkam:

„Wer zum Geier ist denn die gelbhaarige Dirne da? Nicht etwa ein Schwesterchen, das uns geworden? Ist wohl nicht möglich! Sieht doch über sieben Jahre und nicht nach Dewallscher Art aus.“

„Sie ist die Tochter von Nachbarnleuten von uns, Georg, die ich als Hilfe zu mir genommen.“

Er sah Essie wegwerfend von Kopf bis zu Füßen an.

„Dürres Jungferchen! Haut und Knochen! Willst sie wohl auffüttern, Mutter, von dem, was du zu viel hast? Hast wohl nimmer geglaubt, daß auch ich noch einmal durstig und hungrig zu dir kommen würde?“

Essie war bis an die Wurzel ihrer Haare rot. Sie huschte in die Küche und eilte dann nach dem Wirtshaus hinüber, Bier zu holen. Als sie wiederkam, sah Frau Dewall mit ihrem Sohn am großen, runden Tisch im Hinterzimmer.

„Schau her, Mutter,“ hörte sie ihn sagen, „s ist alles recht schön, daß du, wenn du mich wiedersehst, wie ein Wasserwerk weinst; aber das kann mich von deiner aufrichtigen Freude über meinen Besuch verteuft wenig überzeugen. Du wirst mir sicher noch ganz andere Beweise von deiner Mutterliebe geben wollen. Um's kurz zu machen — was bringt der Laden dir ein? Wieviel Geld hast du übrig für mich?“ Dann fuhr er, wie er Essie mit dem Krug Bier in der Thür stehen sah, fort: „Na, und was haben Sie da zu schaffen? Gehen meine Sachen Sie etwas an, Gelbschnabel Sie?“

„Ich will auch nur Frau Dewall fragen,“ antwortete sie ruhig, „ob ich das Abendessen gleich oder erst später auftragen soll.“

„Natürlich gleich!“ rief Georg. „Und flugs die Kanne her, habe Durst!“

Er nahm ihr den Krug aus der Hand, hob ihn an den Mund und leerte ihn mit einem Zuge fast bis zur Hälfte. Er stand auf der Matte, breitbeinig, die Hände in den Taschen und stierte sie dreist an, wie sie den Tisch deckte.

„Ich werde inzwischen dein Zimmer zurecht machen gehen,“ sagte seine Mutter.

Essie machte ihre Arbeit weiter, ohne ihn zu beachten. Sie war von Tad an Noheiten gewöhnt und verstand es, auch wenn sie gehöhnt ward, ruhig ihre Pflicht zu erfüllen. Er streckte, als sie auf der Matte an ihm vorbeikam, einen Fuß aus, daß sie stolpern sollte, indes sie war darauf gefaßt. Derlei Schabernack hatte man ihr zu Hause zu oft gespielt.

„So,“ meinte er, „mein Bruder Will strich Sie also bei meiner Mutter heraus. Ihm haben Sie es wohl mit Ihrer blaffen Frage angethan?“

Sie antwortete nicht und errödete nur.

„Na, über Geschmack läßt sich nicht streiten,“ spottete er. „Wunderbar ist's immer, daß Sie bei joviell Müß, wie Sie zu Hause gewöhnt sind, so weiß ausgefallen.“

Sie machte ihre Arbeit weiter ohne zu antworten.

Er war gereizt. „Sie haben wohl keinen Mund, Sie gelber, schnippischer Kaladu. Wissen wohl nicht, daß ich hier Herr und Meister bin und meine Leute im Zug zu halten gedenke. Gnade dem, der nicht wie ich will! In den Kieitraum spaziert, wer auffällig ist von der Mannschaft! Also hierher, will Ihnen Mores beibringen! Hervor vor dem Tisch und auf meine Seite! Her zu mir, haben Sie verstanden?“

Essie ging entrüstet mit wallendem Bujen und glühenden Wangen in die Küche. Und er lief ihr nach, faßte sie beim Arm und zog sie zurück.

In dem Augenblick trat Frau Dewall von der Treppe herein und fragte, was los war.

„O,“ lachte Georg, „weiter nichts; das Jungferchen möchte nur mit mir spielen. Manche fangens so, andere so an. Einen Notrod oder eine Blaujacke können die wenigsten sehen, ohne Augen zu werfen und Fallen zu stellen, das kennt man. Bin aber, Gott sei Dank, zu alt, um auf den Leim zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Revier Altensteig.  
**Brennholz- und  
 Reis-Verkauf**  
 am Donnerstag den 19. Dez.  
 vormittags 10 Uhr  
 im „Hirsch“ zu Böblingen aus Staats-  
 wald Eichhalde und Glashardt:  
 Nm. 1 Spälter 1, 49 bis 11. N.  
 11 Scheiter, 8 Prügel, 70 Anbruch,  
 460 Nm. Reis und Schlagraum.

Altensteig.  
**Unterhosen  
 Unterleibchen  
 Jagdwesten  
 weiße & farbige Hemden  
 Steh- & Beqtragen  
 in Leinwand, Gummi und  
 Papier  
 Cravatten  
 schwarz und farbig  
 Hosenträger**  
 empfiehlt billigt  
**Fritz Witzemann.**

Altensteig.  
**Gefleidete  
 Puppen**  
 in bewundernswerter Aus-  
 wahl empfiehlt zu sehr billigen  
 Preisen  
**G. W. Lutz.**

**Ph. Ottmar  
 Altensteig.**

**Zu Fest-  
 Geschenken**  
 empfohlen zu billigsten  
 Preisen:

- Puppenwagen
- Leiterwagen
- Schulranzen
- Umhängtaschen
- Damentaschen
- Kellnertaschen
- Touristentaschen
- Portemonnaies
- Gummigürtel
- Damengürtel
- Plaidriemen
- Handkoffer
- Holzkoffer samt  
Girsaßen
- Rucksäcke
- Kinder- und  
Fuhrmanns-  
peitschen
- Sopha
- Divans
- Polsteressel  
sowie sonstige
- Sattlerartikel.

**Ph. Ottmar  
 Altensteig.**

Amtkorporation Nagold.  
**Vergebung von  
 Steinhauerarbeiten.**

Das Liefern und Verlegen von Kilometer- und Hektometersteinen an den Nachbarschaftsstraßen des Bezirks soll vergeben werden und beträgt der Kostenvoranschlag für

Los Nr. I.	459 M. 50	§	Los Nr. IV.	527 M. —	§
" "	II. 272 M. —	§	" "	V. 575 M. 50	§
" "	III. 287 M. —	§	" "	VI. 495 M. 50	§
zusammen 2616 M. 50 §					

Zeichnungen, Bedarfslisten, Kostenvoranschlag und Affordtsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf, wofolbst auch die Offerten, für die einzelnen Lose oder für die ganze Arbeit lautend, versiegelt **spätestens bis 28. Dez. 1901, nachm. 4 Uhr** einzureichen sind.  
 Nagold, den 12. Dez. 1901.  
**Oberamts-Regimeister Schleicher.**

Spielberg.  
**Trauer-Anzeige.**



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freun-  
 den und Bekannten die traurige Mitteilung, daß  
 unser lieber Sohn

**Christian**

heute Montag früh 4 Uhr nach kurzer, schwerer  
 Krankheit im Alter von 16 Jahren im Spital  
 in Altensteig verschieden ist.

Beerdigung: **Mittwoch nachmittag  
 2 1/2 Uhr in Spielberg.**

Um stille Teilnahme bitten  
 die trauernden Eltern:

**Joh. Georg Brenner, Bäcker und Frau.**

Altensteig.  
 Zu passenden

**Weihnachtsgeschenken**

empfehle ich:

sehr schön und dauerhaft gebundene Gesang-,  
 Geber- und Predigtbücher, christliches Ver-  
 gismeinlich, Schulbücher, Bilderbücher, Er-  
 zählungen für die Jugend, Geschäfts- und  
 Notizbücher, Papierkassetten, Postkartenalbum,  
 Schreibhefte, Tafeln, Federkästchen, Griffel-  
 kästchen, Reizzeuge, sowie alle Zeichnungs-  
 materialien und alle in mein Fach einschlagen-  
 den Artikel

Ferner empfehle ich mich im

**Einrahmen von Blumen und Bildern.**  
 Reelle und solide Bedienung zusichernd bittet  
 um geist. Abnahme

**Th. Schuller, Buchbinder**

**Ansichtspostkarten,  
 Weihnachts- & Neujahrskarten  
 Gratulationskarten**

in reichhaltigster Auswahl

bei Obigem.



Altensteig.

**Haushaltungsartikel**

aller Art

in schöner Auswahl empfiehlt billigt

**W. Beeri.**



Altensteig.  
**„Pferdeschoner“  
 für Promenade-  
 sowie  
 für Lastfuhrwerke**

empfehle in schöner Auswahl unter  
 Garantie

**W. Beeri.**



Altensteig.

Zu passenden

**Weihnachtsgeschenken**

empfehle ich:

Gesang-, Gebet- und Schulbücher, Geschäfts-  
 blicher, Bilderbücher, Schreibmappen, Schreib-  
 und Photographie-Album, Postkarten-Album,  
 Schreibhefte, Stahlfedern, Griffel etc., Reiz-  
 zeuge, Photographien von Altensteig, Photo-  
 graphie-Rahmen und Ständer, eingerahmte  
 Haussegel und Spiegel

sowie

**Neujahrskarten**

in schönster Auswahl.

Große Auswahl und billige Preise zusichernd,  
 bittet um geneigte Abnahme

**Fr. Großmann  
 Buchbinder.**

Altensteig.

**Dankagung.**



Herzlichen Dank  
 sprechen wir hiemit  
 aus für die Beweise  
 der Teilnahme und  
 die zahlreiche Be-  
 gleitung beim Be-  
 grabnis unseres lieben  
 Kindes, wie auch für  
 die vielen Blumenspenden und die  
 tröstenden Worte am Grabe seitens  
 des Herrn Stadtpfarrers.

Die trauernden Eltern:

**Karl Krad, Schuhmacher  
 mit Frau.**

Altensteig.

Vom 2. Januar 1902 an  
 werden wieder einige

**Nähmädchen**

angenommen.

**Karoline Frey**  
 im Hause des Hrn. Schneidemeister  
 Kappler.

Altensteig.

**Schablonen  
 zur Wäschestrickei**



und

**Monogramme**

empfehle  
**W. Meier.**

Altensteig.  
 Einen eleganten, mit rotem Bläsch  
 ausgeschlagenen, nur wenig ge-  
 brauchten

**Herren-  
 Schlitten**

hat zu verkaufen  
**Joh. Braun**  
 Sattler und Tapezier.

**Husten zillen**

die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's  
 Brust-Caramellen**

**2740** nos. beglaubigte  
 Zeugnisse verbürgen  
 den sicheren Erfolg bei **Husten,  
 Heiserkeit, Catarrh u. Ver-  
 schleimung.** Dafür Angebotenes  
 weise zurück! Paket 25 Pfg.  
 Niederlage bei  
**Fr. Haag in Altensteig.**

**1800 Mk.**

werden gegen gute Sicherheit  
**aufzunehmen gesucht.**  
 Von wem? sagt —  
 die Exped. d. Bl.

**Asthma (Atemnot)** durch die so  
 lästigen Bronchial-A-  
 tarrhe verursacht, sowie quälender  
 Husten finden schnelle und sichere  
 Linderung beim Gebrauch von **Dr.  
 Lindenmeyers Salus-Bundons.**  
 In Schachteln à 1 Mk. bei Kondit.  
**G. Schumachers Ww.**

Zübingen, 13. Dez.

Dinkel neuer . . .	12 70	12 95	12 15
Haber neuer . . .	14 —	13 77	13 —
Kernen . . . . .	—	19 —	—
Weizen . . . . .	—	17 20	—
Gerste . . . . .	—	14 80	—

**Gestorbene.**  
 Altensteig, 15. Dez.: Anna Maria Frey  
 geb. Gaus, Witwe des verst. Schuh-  
 makers Johs. Frey im Alter von 71 J.  
 2 Monaten 22 Tagen.

